

Carmen Söldner

Die Entwicklung des Stuttgarter Arbeitsmarkts und der Wirtschaft in Zeiten der COVID-19-Pandemie

Die Corona-Pandemie hat sich in den vergangenen Monaten sowohl für die Gesellschaft als auch für die Wirtschaft zu einer großen globalen Herausforderung entwickelt. Am 2. November 2020 wurde deutschlandweit der zweite Lockdown in diesem Jahr verhängt. Zwar dürfen Schulen, Kindergärten und der Einzelhandel unter strengen Auflagen derzeit weiterhin geöffnet bleiben, jedoch soll der Rest des öffentlichen Lebens bis zum Jahresende stillstehen. Seit dem ersten Lockdown im Frühjahr dieses Jahres, der die Wirtschaft in Deutschland und der ganzen Welt in Teilen lahmgelegt hat, ist mehr als ein ein halbes Jahr vergangen. Welche pandemiebedingten Folgen lassen sich seither für den Stuttgarter Arbeitsmarkt und die lokale Wirtschaft beobachten?

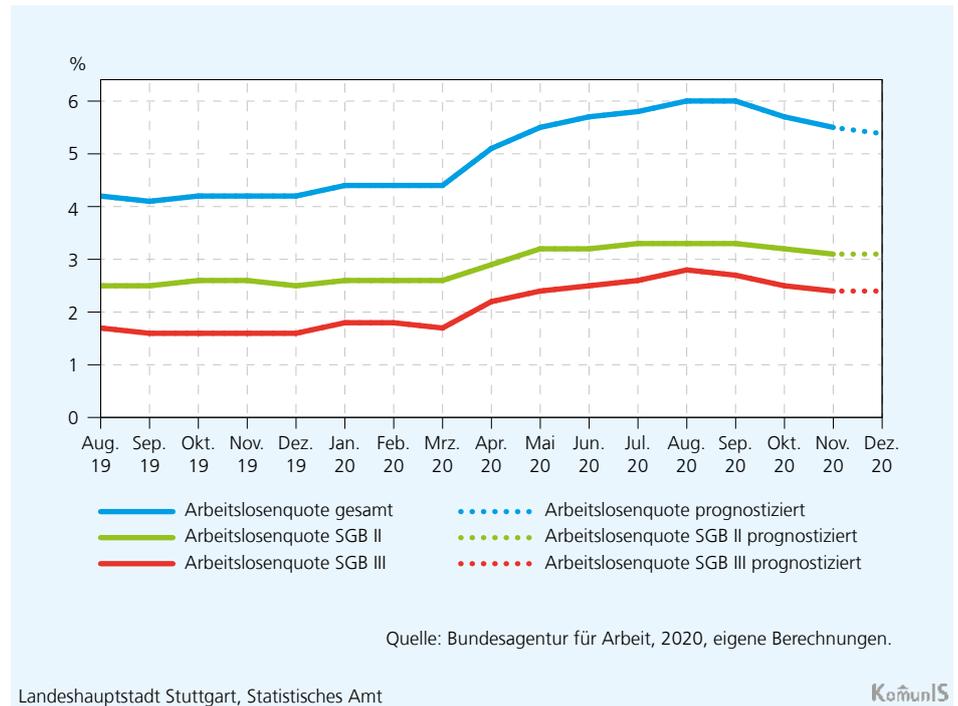
Der nachfolgende Beitrag widmet sich dieser Fragestellung und beleuchtet zunächst die jüngste Entwicklung der Arbeitslosigkeit und der gemeldeten Stellen in Stuttgart (1). Daran anschließend richtet sich das Augenmerk auf den Bereich der Kurzarbeit und die Verdienstentwicklung (2). Ein Blick über den Stuttgarter Kesselrand ermöglicht dabei eine noch bessere Einordnung (3). Im Unterschied zum Lebensmitteleinzelhandel verzeichnet insbesondere der Textileinzelhandel einen pandemiebedingten Umsatzeinbruch. Dies zeigt sich auch an der Passantenfrequenz auf der Königstraße, welche sehr stark durch textilen Einzelhandel geprägt ist (4). Ein abschließender Blick auf die Preisentwicklung und die Börse offenbart ein diverses Bild (5).

(1) Arbeitslosigkeit und gemeldete Stellen

Die pandemiebedingten Betriebsschließungen wirken sich insbesondere auf die Zahl der Arbeitslosen aus. Im April 2020 steigt diese sprunghaft an. Während die Anzeigen zur Kurzarbeit – wie wir in der Folge sehen – wieder deutlich abnehmen, bleibt die Zahl an Arbeitslosen für Stuttgarter Verhältnisse weiterhin hoch. Die Arbeitslosenquote erreicht im August 2020 einen Höchststand von sechs Prozent (21 188 Arbeitslose), die auch im September 2020 konstant bleibt und erst im Oktober 2020 wieder auf 5,7 Prozent (19 888 Arbeitslose) zurückgeht. Diese positive Entwicklung hält auch im November mit einer Quote von 5,5 Prozent weiter an. Eine nach SGB-Bereichen getrennte Betrachtung der Arbeitslosenquoten (SGB II und SGB III) zeigt nur leichte Auffälligkeiten (vgl. Abbildung 1). Der Anstieg der Arbeitslosenquote SGB III fällt dabei etwas stärker aus, was darauf zurückzuführen ist, dass der Großteil der neu hinzukommenden Arbeitslosen in den SGB III-Bereich fallen.

Eine für Stuttgarter Verhältnisse hohe Arbeitslosenquote von sechs Prozent wurde zuletzt im Mai 2013 gemessen. Dabei ist festzuhalten, dass die Arbeitslosigkeit durch saisonale Schwankungen im August meist höher als in den Monaten zuvor ausfällt. Unter der Annahme, dass sich die Arbeitslosenquote im kommenden Monat prozentual so verhält wie in den Dezember-Monaten der vergangenen fünf Jahre, wird Stuttgart 2020 einen prognostizierten Jahresdurchschnitt von 5,3 Prozent erreichen. Dieser läge um 1,2 Prozentpunkte höher, als die durchschnittliche Arbeitslosigkeit im Jahr 2019. Zum Vergleich: Die durchschnittliche Arbeitslosenquote im Jahr 2009 (Weltwirtschaftskrise) lag bei 6,3 Prozent und damit um nur einen Prozentpunkt höher als im Jahr zuvor (2008). Damit hinterlässt die Corona-Pandemie noch deutlichere Spuren auf dem Stuttgarter Arbeitsmarkt als die Finanzkrise.

Abbildung 1: Arbeitslosenquoten in Stuttgart seit August 2019



Auffällig ist, dass die Arbeitslosigkeit, saisonal bedingt, zwischen August und Dezember, normalerweise wieder abflacht, bevor sie im Januar wiederum ein wenig steigt. Auch 2019 zeigt sich dieses Bild in den deutschen Großstädten. In Stuttgart bleibt sie seit August 2019 jedoch nahezu konstant auf dem Niveau von 4,2 Prozent, bevor sie ebenfalls im Januar 2020 ansteigt, jedoch flacher als in allen anderen Großstädten. Dieser Sachverhalt liegt mutmaßlich darin begründet, dass sich die Automobil- und Zulieferindustrie bereits im Jahr 2019 einer Vielzahl an Herausforderungen stellen musste. Neben den Entwicklungen der Dieselfahrverbote, sowie neuen Regulierungen zum Klimaschutz, trübten darüber hinaus auch die internationalen Ereignisse, wie die im Raum stehenden Handelsrestriktionen und das Risiko eines harten Brexits, die Geschäftsentwicklung vieler Unternehmen in dieser Branche.

319

Soziodemographische Auffälligkeiten

Die Zahl der Arbeitslosen zwischen 15 und 25 Jahren steigt deutlich an.

Ein genauerer Blick auf die Arbeitslosenzahlen offenbart darüber hinaus soziodemographische Auffälligkeiten. Das Verhältnis zwischen arbeitslosen Frauen und Männern bleibt weitestgehend konstant. Gleiches gilt für den Anteil der Arbeitslosen in der Altersgruppe von über 55 Jahren. Deutliche Bewegung verzeichnet jedoch die Zahl der Arbeitslosen zwischen 15 und unter 25 Jahren. Zwischen März und November 2020 stieg deren Anteil um 1,2 Prozentpunkte (8,5 % an allen Arbeitslosen). Im gleichen Zeitraum fiel die Anzahl der Arbeitslosen in der Gruppe der 25 bis unter 50-Jährigen um 0,7 Prozentpunkte (75,5 % an allen Arbeitslosen). Damit ist die Anzahl an Arbeitslosen unter 25 Jahren von 9240 (März bis November 2019) um knapp 60 Prozent auf 14 691 (März bis November 2020) gestiegen.

An diesen Zahlen wird deutlich, dass die Auswirkungen der Corona-Pandemie besonders die jüngeren Teilnehmer des Arbeitsmarkts, wie Auszubildende und Berufsanfänger, trifft. Beim genaueren Blick auf die Zahlen der gemeldeten Berufsausbildungsstellen im Berichtsjahr 2019/2020 lassen sich noch keine Auswirkungen der Pandemie auf den Ausbildungsmarkt feststellen. Insgesamt wurden 4857 und damit 1,6 Prozent mehr Ausbildungsstellen gemeldet als im Vorjahr (Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2020). Das liegt maßgeblich daran, dass der Großteil an Ausbildungen im September beginnt. Zu diesem Zeitpunkt war der Virus noch völlig unbekannt und hatte keinerlei Auswirkungen auf die Wirtschaft. Betrachtet man allerdings die gemeldeten Ausbildungsstellen seit Beginn des Berichtsjahres 2020/2021, so ist ein

deutlicher Rückgang an Stellen offensichtlich (-36,9 %). Am gravierendsten sind die Rückgänge in den Bereichen der Geisteswissenschaften, Kultur und Gestaltung (-59,7 %), in der Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung (-49,6 %), sowie im Bereich kaufmännische Dienstleistungen, Handel, Vertrieb und Tourismus (-36,6 %). In Anbetracht des erneuten Teil-Lockdowns ist die weitere Entwicklung nur schwer vorherzusehen.

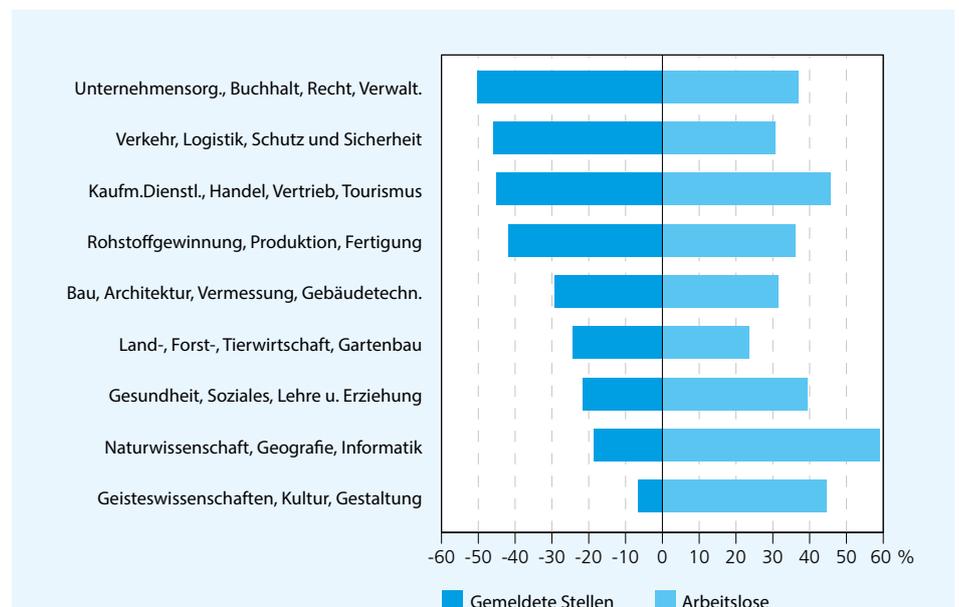
Mit Blick auf den Bildungsgrad ist außerdem unverkennbar, dass Arbeitslosigkeit unter den derzeitigen Bedingungen vermehrt Personen mit akademischem Bildungsabschluss trifft. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum (März bis November 2019) beobachten wir aktuell einen Anstieg von Arbeitslosen mit betrieblicher Berufsausbildung von 37,2 Prozent. Bei Personen mit akademischem Bildungsabschluss verzeichnen wir einen Anstieg von sage und schreibe 46,3 Prozent. Gleichwohl machen Akademiker im November 2020 nur 14 Prozent aller Arbeitslosen aus. Der Anteil der Arbeitslosen mit betrieblicher Berufsausbildung an allen Arbeitslosen beträgt hingegen 30 Prozent.

Gemeldete Arbeitsstellen

Im Zeitraum März bis November 2020 sind die gemeldeten Arbeitsstellen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum in allen Berufsbereichen stark gesunken (vgl. Abbildung 2). In den Bereichen Handel, Tourismus, Produktion und Fertigung, sowie Verkehr und Logistik sind die gemeldeten Stellen um über 40 Prozent eingebrochen – in den Bereichen der Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht, Verwaltung um mehr als 50 Prozent. Die höchsten prozentualen Steigerungen an Arbeitslosen verzeichnen die Bereiche der Naturwissenschaft, der Geografie, der Informatik, sowie der Handel, der Vertrieb und der Tourismus. Über alle Berufsgruppen hinweg lässt sich im besagten Zeitraum ein Rückgang von insgesamt 74 962 auf 46 635 gemeldete Stellen beobachten (-37,8 %).

Zwischen März und November 2020 gingen die gemeldeten Arbeitsstellen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 38 Prozent zurück.

Abbildung 2: Differenz der gemeldeten Stellen und Arbeitslosen zwischen März und November 2020 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum nach Berufsbereichen¹



¹ Ein hoher Anteil an Fällen, für die keine Zuordnung eines Berufsbereichs möglich ist, führt zu einer eingeschränkten Aussagekraft für alle Berufe.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2020, eigene Berechnungen.

(2) Kurzarbeit und Verdienste

Noch eindrücklicher als der Anstieg der Arbeitslosenzahlen verhält sich das Ausmaß der Anzeigen zur Kurzarbeit. Binnen kürzester Zeit (seit Beginn des Jahres 2020) waren in Stuttgart 213 544 Personen zur Kurzarbeit angezeigt. Im Jahr 2019 waren dies lediglich 602 und selbst im Jahr der Finanzkrise, zehn Jahre zuvor, lag die angezeigte Personenzahl zur Kurzarbeit in Stuttgart lediglich bei 36 212. Die Auswirkungen des wirtschaftlichen Stillstands sind hier enorm. Der Höhepunkt der Kurzarbeit wurde im April mit 133 078 angezeigten Personen erreicht. Seitdem sinkt die Zahl von Monat zu Monat und beträgt November 2020 nur noch 480.

Verdienste

Im Gastgewerbe sinken die Löhne im Vergleich zum Vorjahresquartal besonders stark.

Mit der gestiegenen Kurzarbeit sind die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste verhältnismäßig gefallen. Diese Daten liegen nur auf Landesebene vor. Da die Stadt Stuttgart jedoch einen erheblichen Teil der Wirtschaft Baden-Württembergs ausmacht, sind die Daten näherungsweise anwendbar. Während die Auswirkungen der Pandemie im ersten Quartal des Jahres 2020 noch nicht bemerkbar waren, sanken die Löhne im zweiten Quartal besonders in den Wirtschaftszweigen, die stark von den Corona-Maßnahmen und Einschränkungen betroffen waren. Im Vergleich zum Vorjahresquartal sinken die Löhne im Gastgewerbe am stärksten (-33,9 %), gefolgt von Kunst, Unterhaltung und Erholung (-17 %), sowie dem Produzierenden Gewerbe (-7,3 %).

Die Verdienstentwicklung der Vollzeitbeschäftigten im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich beläuft sich im zweiten Quartal auf einen durchschnittlichen Bruttomonatsverdienst ohne Sonderzahlungen von 4050 Euro (-4,6 % zum Vorjahresquartal) und einen Bruttostundenverdienst von 25,9 Euro (+3,6 %). Gleichermaßen verhält es sich bei den Teilzeitbeschäftigten, deren Bruttostundenverdienst bei 21,2 Euro liegt und somit 5,2 Prozent höher liegt als im Vorjahresvergleich.

Viele geringfügig Beschäftigte haben ihren Arbeitsplatz aufgrund der Corona-Krise verloren.

Obwohl die höheren Stundenlöhne angesichts der wirtschaftlichen Rezession auf den ersten Blick nicht nachvollziehbar klingen, lässt sich dieser Sachverhalt anhand von zwei Faktoren erklären. Zum einen ist zusätzlich zu allgemeinen Lohnerhöhungen aufgrund von Tarifverträgen, auch der Mindestlohn zum Jahreswechsel von 9,19 Euro auf 9,35 Euro pro Stunde gestiegen. Zum anderen haben viele geringfügig Beschäftigte, die oftmals für den Mindestlohn oder knapp darüber arbeiten, durch die Corona-Krise ihre Arbeitsplätze verloren (-16,6 % zum Vorjahresquartal). In der Folge tauchen diese Personen in der Verdienstatistik nicht mehr auf. Von geringeren Löhnen sind vor allem die Arbeitnehmer in den Wirtschaftszweigen der persönlichen und wirtschaftlichen Dienstleistungen, Gastronomie, Beherbergungsgewerbe und bei der Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften betroffen. In diesen Branchen kamen die Geschäfte während des Lockdowns fast vollständig zum Stillstand und stellten viele geringfügig Beschäftigte nach dessen Ende nicht mehr ein.

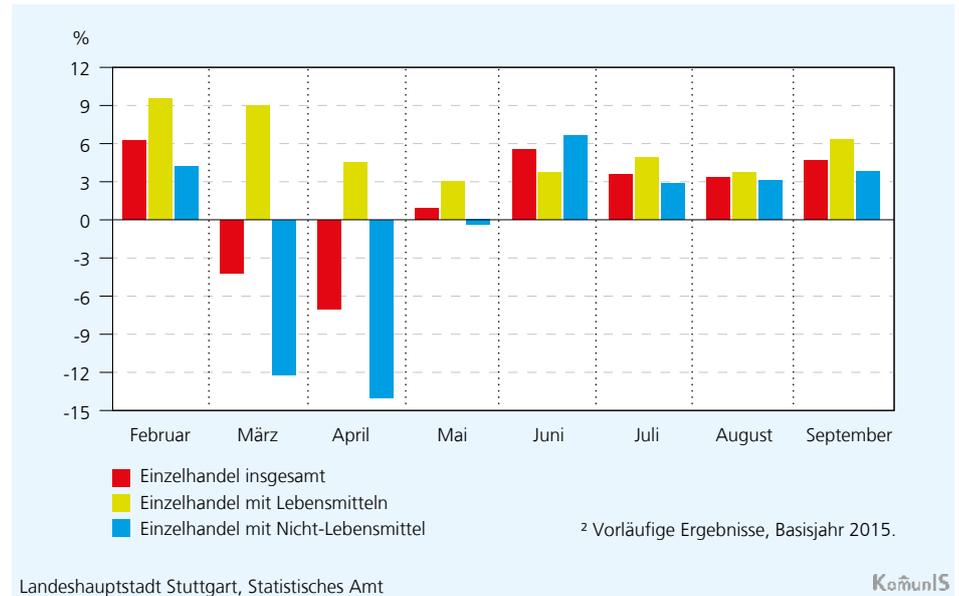
(3) Südwestindustrie und Einzelhandel

Das Bruttoinlandsprodukt in Baden-Württemberg geht im ersten halben Jahr um fast acht Prozent zurück.

Die Südwestindustrie in Baden-Württemberg muss im ersten Halbjahr einen starken Konjunkturunbruch verkraften. Preisbereinigt geht das Bruttoinlandsprodukt um 7,7 Prozent zurück und fällt somit stärker als in den übrigen Bundesländern. Das lässt sich vor allem auf die hohen Auftrags- und Umsatzeinbußen im Produzierenden Gewerbe zurückführen, von dem die Wirtschaftsleistung in Baden-Württemberg zu 35 Prozent abhängt (Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, 2020). Davon ist auch Stuttgart stark betroffen, da auch hier das Produzierende Gewerbe einen Anteil von über 31 Prozent der Bruttowertschöpfung ausmacht (Datenstand 2018). Zum Vergleich beträgt der Anteil des Produzierenden Gewerbes deutschlandweit 24 Prozent.

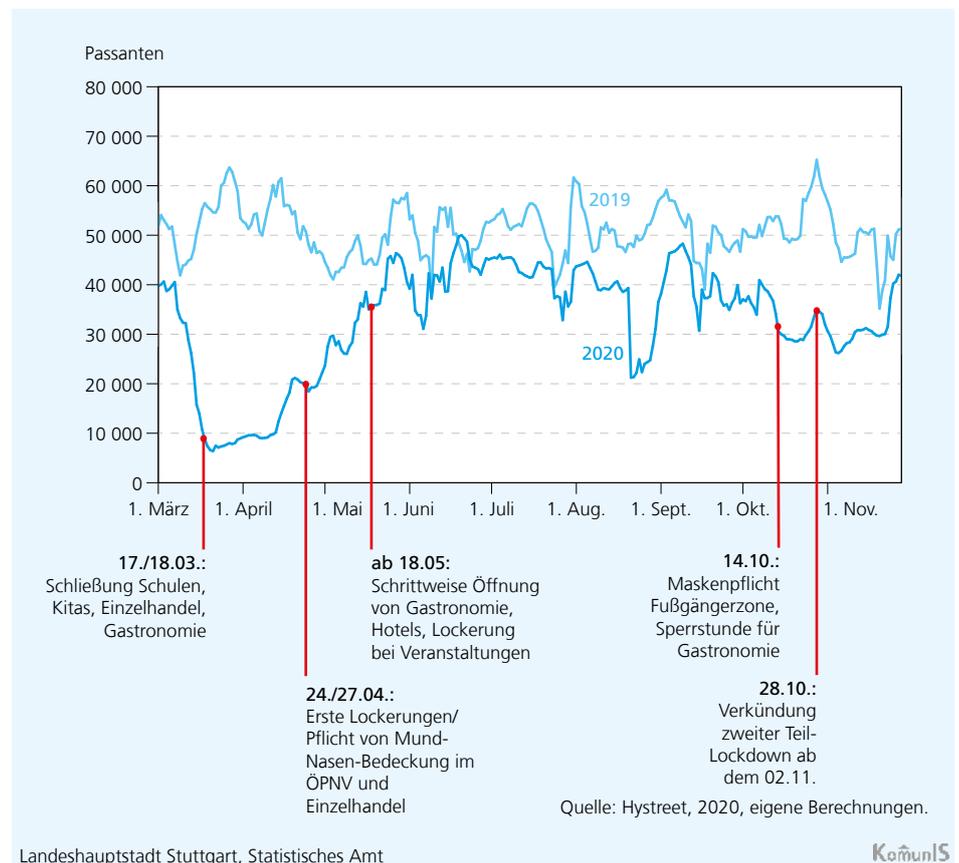
Landesweit muss die Südwestindustrie zwischen Januar und Oktober 2020 ein Auftragsminus von rund acht Prozent verkräften. Ein kleiner Lichtblick dürfte der Auftragseingang im August 2020 sein, der zum ersten Mal seit dem Einbruch im April 2020, dank erhöhter Auftragslage aus dem Ausland, wieder über dem Vorjahresniveau liegt (+1,9 %). Im September 2020 und Oktober 2020 ziehen auch die Aufträge aus dem Inland wieder an und insgesamt kann die Südwestindustrie, preis- und arbeitstätig bereinigt, ein Auftragsplus von 9,3 Prozent (September 2020) und 9,6 Prozent (Oktober 2020) verbuchen. Eine positive Bilanzauswirkung auf den Umsatz sowie die Produktion haben die höheren Auftragsgänge aber vorerst noch nicht. (Quelle: Statistisches Landesamt, 2020).

Abbildung 3: Veränderung der realen Umsatzentwicklung im Einzelhandel in Baden-Württemberg im Vergleich zum Vorjahresmonat²



322

Abbildung 4: Durchschnittliche Passantenfrequenzen auf der Stuttgarter Königstraße vom 1. März 2020 bis 28. November 2020 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum.



Der Lebensmitteleinzelhandel profitiert von einer erhöhten Konsumnachfrage besonders während des Lockdowns.

Im Gegensatz zur Industrie kann der Einzelhandel in Baden-Württemberg seit Mai 2020, preisbereinigt, mehr Umsatz verzeichnen als im Jahr zuvor. Im März bricht der Umsatz aufgrund der Geschäftsschließungen zunächst um vier Prozent ein (vgl. Abbildung 4). Dabei leidet vor allem der Handel im Nichtlebensmittelbereich (-12,2 %) und darunter insbesondere der Textilhandel (-55,6 %). Der Lebensmitteleinzelhandel profitiert dagegen von einer erhöhten Nachfrage der Konsumenten während des Lockdowns mit einem Umsatzplus von neun Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat. Hinzu kommt die Schließung der Gastronomie. Noch heftiger trifft es den Handel im April 2020 mit einem Umsatzrückgang von insgesamt sieben Prozent. Ab Mai 2020 zeigt sich jedoch wieder ein leichter Aufwärtstrend, der sich in den Sommermonaten stabilisiert. Lediglich der Textileinzelhandel schreibt weiterhin rote Zahlen, zuletzt im September 2020 mit einem Umsatzrückgang von rund sechs Prozent.

(4) Passantenfrequenzen auf der Stuttgarter Königstraße

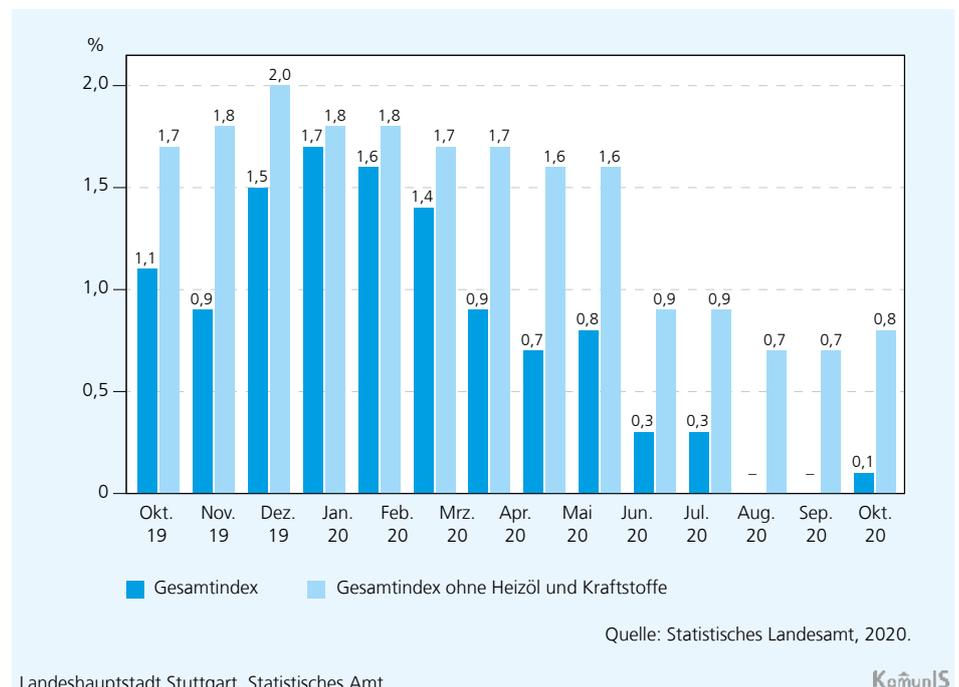
Der zu beobachtende Umsatzverlust bekommt mit Blick auf die Passantenfrequenzen in der Stuttgarter Königstraße, welche sehr stark durch textilen Einzelhandel geprägt ist, ein Gesicht (vgl. Abbildung 5). Seit Anfang März 2020 gehen die durchschnittlichen Passantenzahlen merklich zurück und erreichen ihren Tiefpunkt zu Beginn des Lockdowns am 17. März 2020. Im Vergleich zum Vorjahresmonat brechen die Passantenzahlen in den Monaten März und April 2020 um 58 beziehungsweise 74 Prozent ein. Ab Mitte Mai 2020 kommt der Abwärtstrend zum Stoppen. Die Anzahl an Passanten nimmt wieder deutlich zu und erreicht im Juli 2020 wieder rund 84 Prozent der Auslastung aus dem Jahr 2019. Seit August 2020 nimmt der Passantenfluss jedoch wieder merklich ab und fällt auch im November 2020 auf eine Auslastung von nur noch 66 Prozent des Vorjahres (Stand: 01. Dezember 2020). Dieser Trend dürfte sich mit dem derzeitigen Teil-Lockdown und den weiteren Verschärfungen seit dem ersten Dezember für den Rest des Jahres fortsetzen.

(5) Preisentwicklungen und Börse

Besonders im Energiesektor gingen die Preise im Vergleich zum Vorjahreszeitraum massiv zurück.

Die Verbraucherpreise in Baden-Württemberg steigen seit Beginn der Pandemie monatlich zwar weniger stark als im Jahr zuvor, dennoch ist insgesamt eine Preiserhöhung zu beobachten. Zu Beginn des Jahres liegt die Teuerungsrate im Vergleich zum Vorjahresmonat noch bei deutlich mehr als einem Prozent. Ab April sinkt sie dann auf

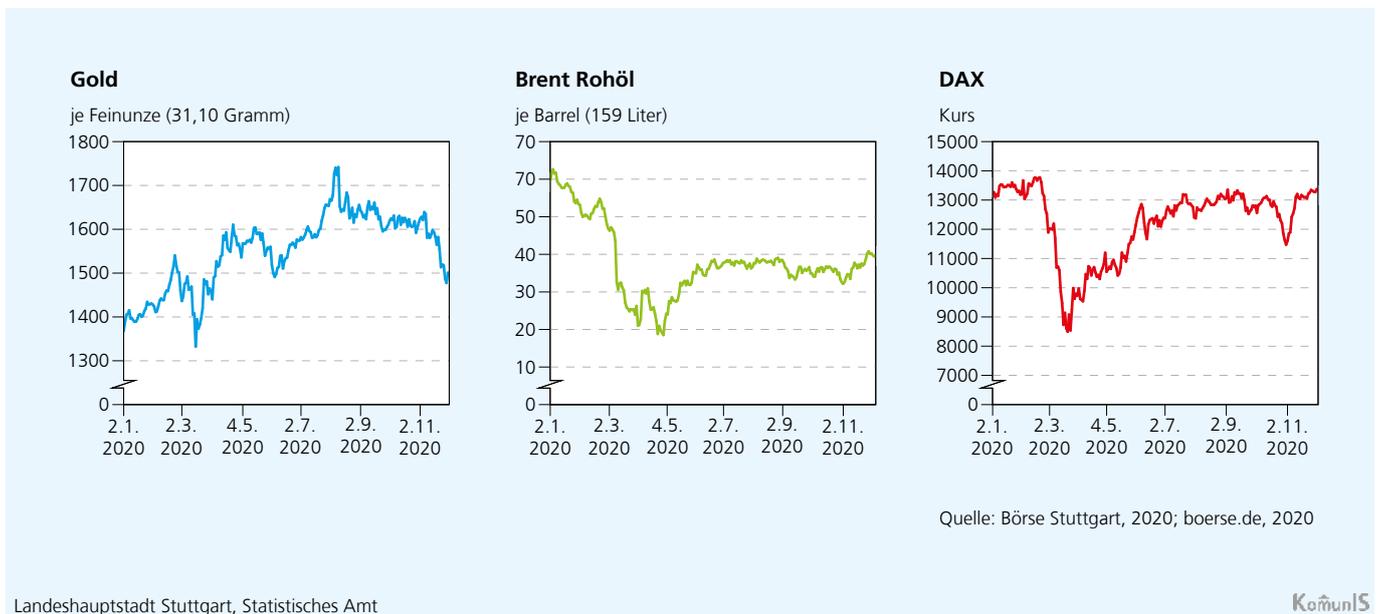
Abbildung 5: Verbraucherpreisindex im Vergleich zum Vorjahresmonat (Basisjahr 2015 = 100)



unter ein Prozent und bleibt im September, sowie im Oktober unverändert. Im November liegt sie zuletzt bei 105,8 (Basisjahr 2015=100). Trotz des gleich bleibenden Verbraucherpreisindex in den letzten Monaten, haben sich seit November 2019 einzelne Güter wie Nahrungsmittel (+1,8 %), Alkoholische Getränke und Tabak (+2,3 %), sowie Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen (+1,7 %) deutlich verteuert. Grund für die insgesamt nicht steigende Teuerungsrate ist der massive Preisrückgang im Energiesektor, der für Heizöl bei -27,2 Prozent und bei Kraftstoffen bei -13,6 Prozent liegt. Ohne diese wäre der Verbraucherpreisindex seit Oktober 2019 um insgesamt 0,7 Prozent gestiegen (Quelle: Statistisches Landesamt, 2020).

Diese Preisentwicklung lässt sich auch an der Stuttgarter Börse beobachten. Während die Aktienkurse im März 2020 kurzzeitig um circa 30 Prozent einbrechen, sinkt der Ölpreis zunächst um fast 80 Prozent seit seinem 52-Wochen Hoch im Januar 2020. Seit seinem Tiefpunkt am 16. März 2020 erholt sich der DAX wieder langsam, doch der Ölpreis kommt nur sehr stockend wieder aufwärts. Derzeit liegt der Preis für ein Barrel Rohöl bei circa 39 Euro (48 US – Dollar) und liegt damit immer noch mehr als 30 Prozent unter dem 52-Wochen hoch von circa 63 Euro (70 US-Dollar) im Januar (Stand 02.12.2020). Gegenüber dieser Talfahrt steht die Entwicklung des Goldpreises, der wegen der wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise kurzzeitig so hoch lag wie nie zuvor. Zu Beginn des Crashes an den Finanzmärkten Mitte März 2020 sackte auch der Goldpreis kurzfristig deutlich ab. Seitdem ist er jedoch auf dem Überholkurs und erreicht im August 2020 sein bisheriges Rekordhoch von 1741 Euro, was einem Wachstum von über 25 Prozent seit dem Corona-Crash Mitte März 2020 entspricht. Auch an der Börse in Stuttgart zeigt sich großes Interesse an Gold mit dem EUWAX Gold und EUWAX Gold II. Anfang März 2020 steigt der hinterlegte Goldbestand um 27 Prozent, auf rund acht Tonnen an, mit einem viermal so großen Handelsvolumen wie im Vorjahresdurchschnitt.

Abbildung 6: Aktienkurse seit Beginn des Jahres 2020 in Euro



Insgesamt kann die Stuttgarter Börse seit Beginn der Corona-Pandemie gestiegene Orderbuchumsätze verzeichnen. Im März 2020 erreicht die Börse mit einem Handelsvolumen von 15 Milliarden Euro und damit 44 Prozent mehr gegenüber dem Vormonat, einen Höchststand seit Oktober 2008. Dieser Umsatz schrumpft im April 2020 zwar wieder auf knapp neun Milliarden Euro, jedoch übertrifft das Umsatzvolumen der Stuttgarter Börse zwischen März und November 2020 jeden Monat das Volumen des Vorjahreszeitraums. Das erste halbe Jahr 2020 kann die Börse Stuttgart sogar als umsatzstärkstes Halbjahr seit 2008 verbuchen (Quelle: Börse Stuttgart, 2020).

Seit dem Börsencrash Mitte März haben sich die meisten Aktienkurse an der Börse wieder erholt

Mit Blick auf den DAX fällt der Kurs zu Beginn der Corona Pandemie so schnell wie nie zuvor. Innerhalb von 28 Tagen verliert er fast 40 Prozent an Wert. Während der Finanzkrise war der Wertverlust ungefähr gleich hoch, allerdings benötigte es dafür rund drei Monate. Grund für den extremen Fall ist die Tatsache, dass niemand mit diesem historischen Ausnahmezustand rechnete, als das Virus Ende 2019 in China erstmals auftrat. Diese schrittweise Lahmlegung der weltweiten Volkswirtschaft und die damit verbundenen massiven Produktionseinbußen, versetzten Anleger in Panik, was zu einem Massenverkauf an Aktien führte. Genauso überraschend wie der Sturz, kommt jedoch auch die Erholung der Börse. Der DAX macht seit seinem Tiefpunkt Mitte März 2020 in weniger als drei Monaten rund 52 Prozent an Kursgewinnen. Über die Sommermonate geht es dann relativ stabil für den Großteil der Börse weiter. Seit der zweiten Infektionswelle Ende September 2020 spitzt sich die Lage aber wieder zu, was den Börsenkursen seit dem 15. Oktober 2020 wieder eine Talfahrt beschert. Beflügelt durch den Ausgang der US-Wahl, sowie positiven Nachrichten zu den Entwicklungen eines Impfstoffes, kommt es seit Anfang November jedoch zu einer regelrechten Kursrallye.

Fazit

Zusammenfassend ist zu sagen, dass das Ende der Pandemie noch nicht erreicht ist und sich die weitere Entwicklung des Arbeitsmarkts, sowie der Wirtschaft schwer vorhersagen lässt. Über fast alle Bereiche hinweg ist seit September 2020 eine leichte Entspannung der Lage zu verzeichnen. Staatliche Hilfen, wie beispielsweise das Aussetzen der Insolvenzantragspflicht, die Vereinfachung zur Beantragung von Kurzarbeit oder die Senkung der Mehrwertsteuer verschafften vielen Unternehmen, sowie auch Beschäftigten, Luft in ihrer brisanten Lage. Weiterhin schwer getroffen ist allerdings die Hotellerie und Gastronomie, die zum zweiten Mal in diesem Jahr ihre Betriebe voll und ganz schließen muss. Wie schnell sich die Wirtschaft und alle damit verbundenen Bereiche erholen wird, wird zum einen maßgeblich weiterhin an staatlichen Hilfen und Investitionen gebunden, zum anderen jedoch von einem in naher Zukunft einsatzfähigen Impfstoff, abhängig sein. Doch eine vorherige Zuspitzung der Pandemielage in den Wintermonaten zeichnet sich bereits jetzt ab.

Autorin:
Carmen Söldner
Telefon: (0711) 216-98556
E-Mail: carmen.soeldner@stuttgart.de